

Die Handlung spielt an einem kalten Winterabend 1895 in einer Mardorfer Bauernstube!

Das weiße Gespenst

Also, ich wollte mit dem alten Meyer abends nach Haus gehen. Mit einmal kommt da was vom Kirchhof her, macht sich keine Tür auf und kommt durch alles, sogar durch den Turm. Da kriege ich zum ersten Mal in meinem Leben Angst und will ausreißen, aber wir beide waren ganz steif und mussten stehen bleiben. Das weiße Gespenst kommt genau auf uns zu und - war aus Nebel, ich konnte durch ihn hindurch sehen. Und wackeln tat das Ding wie eine Schale voll Topfsülze. So stand es lange da und sieht uns an. Dann drehte es sich um und wutsch, weg war er. Aber da hast du einmal zwei laufen sehen können.

Als ich den alten Meyer wieder hatte, meinte er: Das war aber gar nicht höflich, erst gibt er uns einen Schreck bei und dann sagt er noch nicht mal guten Nacht. Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen."

Es wird wieder ganz still. Nach einer Weile schimpft Harms Opa: "Nun ist doch wegen des alten Gespenstes meine Pfeife ausgegangen."

Der Hund auf dem Pferchpfahl

Als ich abends meine Herde Schafe in den Pferch treibe, „Dunnerlütjen“, da sitzt da ein großer Hund mit zwei Hörnern auf dem Pfahl. Ich sage: Fix, Moritz, Tell, (Hundenamen) packt das Biest, zieht ihm das Fell über seine Hörner.

Aber Fix, Moritz und Tell wo waren die ? - in der Hütte und jaulen. Da bleibt mir nichts über, ich hole meinen dicken Hammer, schleiche mich von hinten ran, hole aus und hau ihm einen über den Kopf, daß er ..., aber das weiß ich nicht so genau, denn im gleichen Augenblick gab es einen großen Radau, und mir fliegen die Funken um die Ohren.

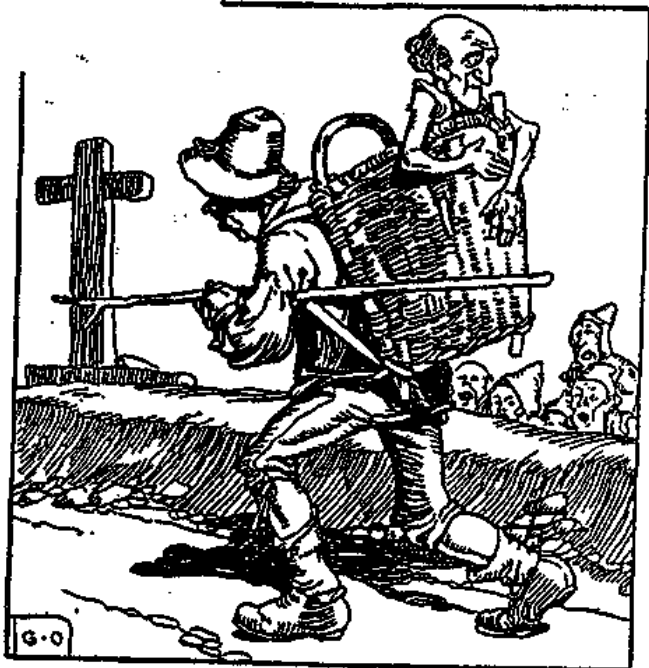
Und als ich wieder zu mir kam, waren meine Schafe ausgebrochen, und der komische Hund war weg. Ich glaube, das war der Huckupp."

Es wird ganz still in der „Dönssen“, nur der Wind saust draußen weiter um die Fachwerkhäuser, und die Katze schnurrt hinter dem Kamin. Schließlich bricht "Grönkenbauer" das Schweigen:

Huckupp („hukup“)

"Ich glaube nicht, daß das der Huckupp war, der dort auf dem Pfahle saß; ich habe gehört, der soll sich in einem Kastanienbaum vor der Kirche verstecken und dort Leute ärgern." "Mag sein," meint Klaus-Jürgens Vater, "aber mich hat das Tier, oder was es ist, auf dem Felde erwischt. Ich hatte den ganzen Tag schwere Arbeit gemacht und war froh, daß ich nach Hause gehen konnte.

Es war alles schummerig, - auf einmal, - auf einmal höre ich einen Krach in der Luft, - ich wurde ganz bange und wollte mich umgucken, aber es ging nicht, ich wollte mit meiner Schaufel schlagen, das ging auch nicht. Und mit einem Mal, - bums - ging es, und ich wäre bald hingefallen. Teufel, da wurde mein Nacken so schwer, als wenn ich zwei



Zentner Kartoffeln tragen müsste. Ich konnte mich auch nicht schütteln, musste bloß laufen und das Biest schleppen, und ich habe geschwitzt! Auch in dem Dorfe sahen mich keine Leute, und ich war bange, daß das Tier mir ins Haus kam. Als ich dann aber den Türdrücker anpackte, was meinst' e, da ging der Huckupp, und das Aas war weg. Das war aber bestimmt der Huckupp."

Harms Opa ist es ganz unheimlich zu Mute. Er pafft ein paar Kringel in die Luft und meint dann grinsend: "Nein, Grönke, was du nicht so erlebt hast. - aber das mit der Kirche erinnert mich an einen komischen Hund."

Vom Hund mit dem Schlüsselbund

Also dieser weiße Pudel, was meint ihr, hat das Schlüsselbund von der Kirche geklaut.

Er lässt sich bloß nachts von zwölf bis eins sehen. Dann läuft er von der Kirche bis nach Hause (Nülle Nr.22).

Da bleibt er dann stehen und guckt mit seinen großen Augen immer auf die Straße.

Ich habe ihn früher auch einmal getroffen. Und so ein Bengel von zwanzig Jahren hat doch keine Angst; ich reiße mir eine Latte ab und stürme auf ihn zu.

Aber er hatte wohl keine Lust, von mir Schläge zu haben. So dreht er denn um und läuft, was hast du, was kannst du, die Straße lang in "Smets" (Meyer 58, Schmied) Schuppen.

Wir haben ihn öfters da rein laufen sehen und den ganzen Schuppen durchgekramt, aber er war weg. Und das Schlüsselbund, das hat er von dem Tage noch."

Nach einer kleinen Pause fügt Harms Opa schadenfroh hinzu: "Und das Tollste war, als wir zuerst noch keinen Schlüssel hatten, mussten der Küster, der Kantor und alle Leute durch das Fenster klettern." Ein lautes Gelächter folgt auf diese Worte, und Klaus-Jürgens Vater brummt: "Das möchte ich gesehen haben." Wieder lachen alle.

"Ich mag weiße Hunde und schwarze Katzen überhaupt nicht leiden", sagt Grönke.

"Warum denn nicht, ich habe Hunde und Katzen ganz gern, weil die immer tun aufpassen, und die Katzen packen die Mäuse weg, und das tun schwarze und weiße", meint Klaus-Jürgens Vater. "Das stimmt, aber wenn du so etwas mit schwarzen Katzen erlebt hast wie ich, dann schlägst du sie alle tot, schwarze und auch weiße", versichert Grönke.

Die schwarze Katze

"Also ihr kennt doch den „Dylweg“ (Moorweg nach Neustadt) und wisst auch, dass da eine alte Hütte stand. Und in dieser Hütte wohnte ein alter Kerl. Dem seine Katze hatte acht Kleine gekriegt, drei schneeweiße, vier graue und eine pechschwarze. Und die hätten ihm ja die Ohren vom Kopf gefressen, wenn er sie nicht ausgesetzt hätte. Da wären sie verhungert, wenn sie der Molkenbauer nicht gefunden und mitgenommen hätte.

Aber eines guten Tages war die schwarze Katze weg. Molke war froh darüber, er hatte ja an sieben auch noch genug. Am anderen Tag musste ich mit dem Wagen voller Besen und Torfstücke nach Hannover. Als ich mitten im Moor war, läuft mit uns Molken seine Katze gegen den Wagen an. Und eine Stimme macht sie wie ein Kalb. Ich dachte, die muß ja großen Hunger haben und wollte sie packen, aber wutsch war sie weg, einfach weg. Als ich wieder auf dem Wagen saß, war sie wieder da. Mit einmal kriegt sie ganz feurige Augen, fängt an zu blöken, und - schwupp - sitzt sie auf meinem Gustav (Pferdename) und beißt und kratzt, was sie nur kann. Gustav geht vorn hoch, hinten hoch, legt die Ohren an den Kopf und haut ab. Ich wusste gar nicht, was ich machen sollte, mit einem Male sitzt mir das Teufelsvieh auf dem Kopf. Ich segele vom Wagen herunter, und Gustav und Max (Pferdename) hauen ab ohne mich. Als ich wieder auf dem Wagen saß, hatte ich die Hälfte der Ladung verloren, aber ich habe es ruhig liegen gelassen. Ich hatte und habe noch genug von schwarzen Katzen und so etwas."



Die Sau und der Butterhändler

"Auf dem Moore war meine Sau auch einmal", meint Klaus-Jürgens Vater, "die hat da allerhand ausgefressen. Meine Sau war also aus dem Schweinestall ausgebrochen und marschiert nun auf der Straße direkt nach dem Moore zu, und ich und mein Knecht hinterher. Aber das Biest konnte laufen, und als sie erst im Moor war, hatten wir sie bald verloren. Mein Knecht und ich suchten einzeln die Gegend ab.

Als er die Sau gefunden hatte, rief er ganz laut: Hier is' se ! Ich wollte auf den Weg gehen und nach meiner Sau sehen, Donnerwetter, da kam doch unser Butter- und Eierhändler auf dem Damm entlang, daß ich meinte, er hätte den Teufel im Nacken.

Er kriegte gar keine Luft mehr. Als er bei mir war, stotterte er: Lauf, wenn dir das Leben lieb ist. Hier sind Räuber, der eine hat gerade gesagt: Hier ist er!

Er wollte gleich wieder laufen, aber als ich anfang aus vollem Halse zu lachen, stutzt er und guckt mich mit großen Augen an. Du „Bangeböxe“, mein Knecht hat das gerufen, er hat meine Sau wiedergefunden, sagte ich zuletzt.

Ja, denn, denn ..., meint er, dreht sich um und läuft zurück. Als ich bei ihm ankam, stand er vor seiner Kiepe, die an einem Baum lag. Vor seine Kiepe stand - meine Sau und leckt sich das Maul. Das Aas, stöhnt der Händler, als ich das Schreien höre, schmeiße ich die Kiepe an einen Baum, laufe weg, und nun hat deine Sau meine Butter aufgefressen. Man gut, daß "sie kein Silber frisst, meint er dann und suchte sein Geld auf, das er bei seinem Laufen verloren hatte."

Harms Opa stopft schon zum sechsten Mal seine Pfeife. Als er sie in Brand gesetzt hat, wirft er einen Blick auf den Stolz des Hauses, den "Schwarzwälder Regulator" (Standuhr). "Dunnerlütjen", es ist halb zehn", brummt er dann vor sich hin. "Und wenn ich nun nach Hause gehe, mag ich wieder nicht an dem Kirchhof vorbei. Dann kommt mir immer die Geschichte von dem weißen Gespenst in den Sinn. Ihr kennt sie ja wohl alle, aber wenn ihr wollt, erzähl ich sie noch einmal. Na ja, denn

Der Köppebarg

"Habt ihr alle was vom Köppebarg gehört?" fragte Grönke. "Also das ist der mittelste von den sieben Bergen. Mein Großvater hat mir oft davon erzählt. Der Berg ist die Gerichts- und Hinrichtungsstätte gewesen. Als letzter ist dort ein Heinrich Wiebking aus Schneeren verurteilt worden. Er hatte seinen Vater totgeschlagen, aber er hatte nicht gestanden. Da haben sie ihn in den Rehburger Kerker gesperrt (jetzt Försterhaus am Rathaus). Aber unser Herrgott ließ ein schweres Gewitter aufziehen, so schwer war es lange nicht gewesen. Da bekam Heinrich Wiebking Angst, rief den Wärter rein und gestand den Mord. Da hörte das Gewitter wieder auf.

Am anderen Tage wurde er auf den Köppebarg gebracht, wo alles Volk versammelt war. Da stand er dann an einem Eisenstein, und gegen eins der Richter aus Wunstorf kommt. In der Mitte saß der Amtsrichter. Als das Urteil kommt, sagt er: „Das Urteil ist gesprochen, der Stab, der wird zerbrochen. Heinrich Wiebking, du musst sterben!“



Im gleichen Augenblick zieht der Scharfrichter seinen Säbel, ein Schlag, und der Kopf fliegt dahin. Das war die letzte Hinrichtung auf dem Köppebarg.

Hans-Jürgens Vater meint: "Auf dem Köppebarg hat doch einmal einer einen falschen Eid geleistet, und als er wegging, verbrennt das Gras unter seinen Füßen, das war ..."

Im selben Moment hat Harms Opa auf den Regulator gesehen. Noch einmal lässt er seinen ganzen Vorrat an bäuerlichen' Kraftausdrücken durch die „Dönssen“ hallen: "Halb elf, allen wünsche ich eine gute Nacht; wollt ihr mit mir?" Die Bauern erhoben sich und gingen hinaus. Es wurde ganz still in der „Dönssen“. Sie hatte schon oft so etwas gehört.

Anmerkung: „De Köppebarg“ von Maria Dankenbring geb. Langer



Der **Mardorfer „Köppebarg“** („regtplats“ = Richtplatz) ist eine einzeln stehende Baumgruppe zwischen Rehburger Fuhrenkamp und L360 (Foto oben: westl. vom Biogut an der Rehburger Straße) ist schon lange bei den Menschen für „Unheimliches“ bekannt. Auch hier sollen früher Hinrichtungen vollzogen worden und ein Mord geschehen sein.

Zum Schluss noch eine kleine Geschichte:

De Köppebarg

"Wen sy fan Reeborg kuurmt, den kuurmt sy an soe'n barg förbie; dor sind twintig bööme uppe. Et werd `segt, dat is dy Reebörger regtplats, wuur dän mörders de köppe af`slaan het. Dat sind nyne heineböeken un nyne yken. Nyn minske wyt, wat dat för bööme sind. De lüür ferteerlt ook, dat se uppen wäge na Reeborg 'n generaal uut'n drütigjörigen kriege in'n golnen carg begraam het. Wen dy man nig ünner dän buske ligt ?! Dy Reebörger woln dän carg joo ys uutgraam. Aaver sy heern'n joo nig `fun. Ik glööve, dat hy ünner dän busk ligt. Nynerwägens sind soene bööme midden uppen lanne."